

PodC JLL Episode 463

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 463: Die Heilung des Blindgeborenen – Teil 5 (Johannes 9,35-39)

Wir waren stehen geblieben bei dem Blindgeborenen, der für sein Bekenntnis zu Jesus aus der Synagoge ausgeschlossen wurde.

Was weiß er in diesem Moment über Jesus. Er weiß, dass Jesus ihn geheilt hat, dass Jesus gottesfürchtig ist und Gottes Willen tut und er hält ihn für einen Propheten.

Und jetzt wird der Text wunderschön. Jesus ist eben der gute Hirte, der sich um seine Schafe wirklich kümmert.

Johannes 9,35: Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten; und als er ihn fand, sprach er: Glaubst du an den Sohn des Menschen?

Als er ihn fand. Jesus hört davon, dass der ehemals Blinde *hinausgeworfen* worden war und er sucht ihn. Was wir hier sehen ist das Herz Gottes. Gott ist ein Gott, der den Menschen sucht, ihm nachgeht, ihm eine Chance gibt, ihn zu erkennen.

Johannes 9,35: Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten; und als er ihn fand, sprach er: Glaubst du an den Sohn des Menschen?

Jetzt merken wir, was dem Mann noch fehlt. Es ist der Glaube. Er weiß schon viel über Jesus, er ist theologisch auf einem guten Weg, aber er ist noch nicht am Ziel. Es ist wichtig, dass wir das gut verstehen. Man kann viel richtiges, theologisches Wissen anhäufen, ohne gläubig zu sein. Das Wissen macht noch nicht den Glauben. *Glaubst du an den Sohn des Menschen?*

Und jetzt merken wir, dass der Blindgeborene den entscheidenden Schritt noch nicht getan hat.

Johannes 9,36: Er antwortete und sprach: Und wer ist es, Herr, dass ich an ihn glaube?

Warum auch immer,... er hat die entscheidenden Punkte noch nicht miteinander verbunden. Er hat noch nicht verstanden, dass Jesus der Messias ist. Deshalb die Frage: *Und wer ist es, Herr, dass ich an ihn glaube?*

Was jetzt kommt, ist außergewöhnlich. Jesus gibt sich nur ganz selten als Messias zu erkennen. Die bekanntesten Fälle sind das Gespräch mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4,25.26), das Bekenntnis des Petrus (Matthäus 16,16.17.20) und das Kreuzverhör vor dem Hohen Rat (Markus 14,61.62). Aber trotzdem bleibt der Punkt, dass Jesus sich nur recht selten als Messias zu erkennen gibt. Aber hier tut er es.

Johannes 9,36.37: Er antwortete und sprach: Und wer ist es, Herr, dass ich an ihn glaube? 37 Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.

Lasst uns das bitte festhalten. Christentum ist keine Philosophie. Es geht nicht nur darum, dass wir Fakten abnicken, es geht darum, dass wir einer Person vertrauen. Dem vertrauen, was sie uns zu sagen hat. Das ist dann wohl bis ins hohe Alter die Frage: Vertraue ich Jesus? Vertraue ich seinen Worten als der Wahrheit?

Johannes 9,38: Er aber sprach: Ich glaube, Herr. Und er warf sich vor ihm nieder.

Das hier ist der entscheidende Schritt im Leben dieses Mannes. Noch viel wichtiger als der Moment, wo er sehend wurde. Er vertraut Jesus und *wirft sich vor ihm nieder*. Diese Geste bringt Verehrung zum Ausdruck. Und wir dürfen uns fragen, wie es mit unserer eigenen Verehrung und Anbetung Jesu aussieht. Ist das für uns auch eine logische Verbindung, dass wir glauben und uns dann vor Jesus niederwerfen? Ich stelle diese Frage, weil der allgegenwärtige Individualismus, der den aktuellen Zeitgeist ganz stark prägt,... weil der sich einer gesunden Anbetung häufig in den Weg stellt. Wir leben in einer Welt, die uns täglich einredet, dass wir etwas Besonderes sind, dass wir es verdienen, die beste Version unseres Selbst kennen zu lernen, dass wir uns entfalten und selbstverwirklichen sollen. Und wo diese Gedanken in unserem Denken Raum gewinnen, wo wir bewusst oder unbewusst so leben, da dreht sich unser Leben immer mehr um uns selbst. Da bleibt dann wenig Raum für: *Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!* (Lukas 9,23) Die Gesellschaft, in der wir leben, verführt uns täglich dazu, das Leben gewinnen zu wollen (vgl. Markus 8,36). Und je mehr wir uns darauf einlassen, genau das zu tun, desto schwieriger wird das mit der Anbetung. Einfach deshalb, weil echte Anbetung immer zum Ausdruck bringt, um wen sich mein Leben dreht. Und wenn sich – egal wie viel Worship ich höre – mein Leben ganz praktisch um mich dreht, dann wird es uns schwer fallen, vor Jesus niederzufallen und ihm mit dem notwendigen Respekt und echter Gottesfurcht zu begegnen. Seien wir an der Stelle wirklich vorsichtig!

Johannes 9,39: Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden.

Jetzt wird aus dem aktuellen Geschehen so etwas wie ein Gleichnis.

Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen. Wenn man das liest, könnte man zuerst einen Widerspruch zu Johannes 3,17 vermuten. Dort hieß es ja:

Johannes 3,17: Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richtet, sondern dass die Welt durch ihn gerettet wird.

Und jetzt könnte man zurecht fragen: Was denn nun? Ist Jesus zum Gericht in die Welt gekommen oder kam er, um die Welt zu retten? Und die Antwort ist natürlich: Beides. Jesus kam damals nicht, um die Welt zu verurteilen. Das hätte er natürlich tun können, er ist der zukünftige Richter der Welt, aber damals war das nicht seine Mission. Er kam, um zu retten. Gleichzeitig ist sein Kommen damit verbunden, dass Menschen sich entscheiden müssen. Und so findet eben doch eine Form von Gericht oder Trennung statt. Schauen wir uns noch einmal die zwei Gruppen an.

Johannes 9,39: Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden.

Wer sind die *Nichtsehenden*? Das sind die geistlich Blinden. Wie werden sie sehend? Sie werden sehend, indem sie sich auf Jesus einlassen. Schritt für Schritt. Der Blindgeborene ist dafür ein super Beispiel. Er tut, was Jesus sagt, und macht Erfahrungen mit Jesus und dann erkennt er Jesus als den Messias.

Und wer sind die *Sehenden*? Das sind die Pharisäer. Jetzt könnte man einwenden, aber die erkennen Jesus doch gar nicht als Messias. Wie kann man dann sagen, dass sie *Sehende* sind. Ganz einfach: In gewisser Weise *sehen* sie sehr wohl. Sie wissen, an welchen Wundern man den Messias erkennt. Sie wissen, was Jesus getan hat. Sie haben die besten Voraussetzungen. Nur wollen sie sich nicht näher mit Jesus beschäftigen. Ihr Problem ist nicht, dass sie nicht genug *sehen*. Ihr Problem ist, dass sie mit diesem Rabbi aus Nazareth nicht klarkommen, weil der sie mit seiner Art provoziert und ihnen ihre eigene Heuchelei vor Augen hält. Und deshalb werden sie zu Blinden. Sie verhalten sich, obwohl alle Fakten auf dem Tisch liegen, wie solche, die nichts sehen. Aber ihre Blindheit ist selbstgemacht. Sie stoßen sich am Licht. Das Licht der Welt scheint in ihr Leben, aber sie wollen nicht erleuchtet werden. Sie haben alle Voraussetzungen für eine Bekehrung, aber ihre Abneigung gegen Jesus sorgt dafür, dass sie die *Sehenden blind werden*.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Freue dich daran, dass du, der Blinde, sehend geworden bist. Feiere deine Bekehrung zum Licht der Welt.

Das war es für heute.

Vielleicht solltest du dir heute Zeit nehmen, um die letzte Sonntagspredigt nachzubereiten. Man darf Predigten nicht einfach hören, man muss weiter über sie nachdenken, damit sie Frucht bringen.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN